

Von der Verschönerung zur Zukunftsgestaltung

Zur Geschichte des Wettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“

Raymund Pfennig

Erstmals wurde der Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ im Jahre 1961 auf Bundesebene ausgetragen. Der Focus des Wettbewerbs hat sich seither grundlegend gewandelt. Er verlagerte sich von der Verschönerung, der ortsgerechten Gestaltung, der konzeptionellen Planung, der nachhaltigen Entwicklung und ganzheitlichen Betrachtung bis hin zu einer vom bürgerschaftlichen Engagement getragenen Zu-

kunftsgestaltung. Eine große Stärke des Wettbewerbs liegt darin, auf die jeweiligen gesellschaftlichen Entwicklungen und strukturellen Herausforderungen der Zeit im ländlichen Raum zu reagieren. In den über fünf Jahrzehnten des Bestehens wurden aus diesem Grund die Bewertungskriterien geändert, neue hinzugefügt oder in ihrer Gewichtung verändert. Niemand hätte sich vor 50 Jahren im Kreis Ahrweiler vorstellen

können, dass sich die Bewertungskommission heutzutage mit demografischem Wandel und Innenentwicklung, Breitbandverkabelung und Solartechnik, Dorfökologie und sanftem Tourismus auseinandersetzen würde.

So fing es an in den 60er Jahren

Mit der „Grünen Charta von Mainau“ hat Graf Lennart Bernadotte als Präsident der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft im Jahr 1961 den Bundeswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ ins Leben gerufen. In der Charta waren die wesentlichen Grundlagen zusammengefasst, die den Dorfwettbewerb in den 1960er und 70er Jahren bestimmten. Großer Wert wurde auf die Bewahrung der bäuerlichen Kulturlandschaft und Hofstellen gelegt. Überhaupt war das Bewahren stärker ausgeprägt als das Modernisieren. Die bäuerliche Landwirtschaft mit dem Zusammenleben und Arbeiten der Generationen war kennzeichnend für die damalige Zeit. Wohnen und Wirtschaften, Landkultur und Umwelt befanden sich in einem ausgewogenen Verhältnis. Jedoch fehlte es den Dörfern und ländlichen Räumen an ausgebauten Straßen, es gab noch Sickergruben und keine Kanalisation. Der Dorfbach wurde vielfach kanalisiert und diente als Vorflut für ungereinigte Abwässer. Hofstellen und rege Landbewirtschaftung, Scheunen und Ställe bestimmten das Bild der Dörfer und Landschaft. Handwerksbetriebe wie Schreiner und Schlosser, Landhandel, Dorfpläden und

Gastwirtschaften gehörten selbstverständlich zum Dorfleben. Es gab Hausschlachtungen und Gemeinschaftsbackhäuser. Der Fortschritt der 60er Jahre veränderte einschneidend die gewachsene Kulturlandschaft, die Dorf- und Alltagskultur. Mit dem Motto „Unser Dorf soll schöner werden“ stand die Zustandsverbesserung und Verschönerung der Dörfer im Vordergrund. Bewertet wurden Sauberkeit, Ordnung und Blumenschmuck, Schönheit und äußeres Erscheinungsbild des Dorfes. Mit immergrün bepflanzten Kübeln und farbenfrohen Blumen in Fensterkästen konnte sich ein Dorf für den Sieg qualifizieren. Im Kreis Ahrweiler hatten sich beim ersten Wettbewerb Anfang der 1960er Jahre mit Waldorf, Oberbreisig, Plittersdorf und Mayschoß gerade einmal vier Dörfer beteiligt. Bis 1966 stieg die Beteiligung auf 34 Dorfgemeinden. 2014 meldeten sich 18 Dörfer zum Kreisentscheid an.

Neue Rahmenbedingungen in den 70er Jahren

Mit dem Strukturwandel in der Landwirtschaft, größeren Betrieben und Mechanisierung, mit dem Bau von Autobahnen, 1975 wurde die A61 fertig, aber auch mit gesetzlichen Regelungen zum Denkmal- und Naturschutz, Gewässer- und Bodenschutz musste sich der Wettbewerb Mitte der 70er Jahre neuen Herausforderungen stellen. Viele Dörfer trugen an der Last der Entwicklung von Neubaugebieten

Die Kreiskommission von „Unser Dorf soll schöner werden“ bei der Besichtigung in Waldorf 1965





*Siegerehrung bei der
Kreisfeier 1986*

und der Ansiedlung von Gewerbebetrieben, die wenig dem ländlichen Raum entsprachen. In den Bewertungskriterien wollte man sich daher stärker auf den dörflichen Charakter sowie auf Aktivität und Gemeinsinn der Bevölkerung besinnen. Schwerpunkt wurde auf die lokale Ortsentwicklung, die Gestaltung öffentlicher Grünflächen und privater Gärten, eine ortsgerechte Gestaltung der Gebäudestruktur, eine funktionsgerechte Ausstattung mit Einrichtungen der Grundversorgung und auf Einrichtungen für das gemeinschaftliche Leben gelegt. Kennzeichnend für die Zeit ist, dass ein Dorf ausgezeichnet wurde, weil es Neubaugebiete ausgewiesen hatte, in dessen Straßen moder-

nes Betonpflaster gelegt worden war. Noch bis Ende der 70er Jahre wurde der Wettbewerb als Verschönerungswettbewerb verstanden. Ein Höhepunkt war das Jahr 1972, als 56 Dörfer, somit die Hälfte der Dörfer im Ahrkreis, am Wettbewerb auf Kreisebene teilnahmen. Mit Plittersdorf wurde 1973 erstmals ein Dorf aus dem Kreis Ahrweiler im Landesentscheid mit der Goldmedaille ausgezeichnet.

Dorferneuerungskonzepte der 80er Jahre

Im Zuge der Expansion mit Neubausiedlungen der 70er Jahre und fortwährender Eingriffe in die alten Dorfkerne ergab sich vielfach die Aufgabe, die Entwicklung der Dörfer mit dem



*Besichtigungstour
der Kreiskommission
in Mayschoß 1995*

Instrument städtebaulicher Planungen zu steuern. So wie in den Städten professionelle Stadtentwicklung betrieben wurde, gab es auch in den Dörfern städtebauliche Planung mit dem gesamten Spektrum fachlicher Einzelkonzepte wie Baugebietsentwicklung, Verkehrsinfrastruktur, Grün-, Freiflächen- und Baugestaltung von Fachplanern. Anfängliche Dorferneuerungskonzepte orientierten sich vorrangig auf die erhaltende Erneuerung in enger Zusammenarbeit zwischen Denkmalpflege und Städtebau. Einerseits galt es, die das Dorfbild prägende traditionelle Hof- und Gebäudestruktur mit geschichtlicher, künstlerischer und städtebaulicher Bedeutung und in gleicher Weise auch die Straßen und Plätze zu erhalten. Andererseits sollte die Siedlungsentwicklung den veränderten Anforderungen und Bedürfnissen angepasst werden. Beides war im Dorferneuerungskonzept sorgfältig gegeneinander abzuwägen und aufeinander abzustimmen. Im Vordergrund standen gestalterische und historisch erhaltende Konzepte. Vielerorts wurden Gestaltungssatzungen erlassen. Ziel war, negativen baulichen „Verunstaltungen“ entgegenzuwirken. Die Fachplaner der Dorferneuerung, meist Architekturbüros oder Architekten aus Fachbehörden, waren dem Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ gegenüber als Blumenschmuck- und Sauberkeitswettbewerb kritisch eingestellt. Die Verantwortlichen des Wettbewerbs monierten, dass nun zu theoretisch, vom Planungstisch aus Dorfentwicklung

betrieben wurde. Das kleine Eifeldorf Ohlenhard ist für diesen Zeitabschnitt kennzeichnend. Vom Erfolg der ersten Wettbewerbsteilnahme 1981 beflügelt, hat sich das Dorf von Jahr zu Jahr kontinuierlich herausgeputzt. Im Ort und am Ortsrand wurden über 100 Bäume und innerorts mehr als 200 Kletterpflanzen gesetzt, eine Schutzhütte errichtet und Wanderwege neu beschildert. Das Dorf hat sich auch gestalterisch zu einem Schmuckstück entwickelt. Zum Lohn ist Ohlenhard 1987 auf Landes- und auf Bundesebene die Goldmedaille verliehen worden.

Nachhaltige Entwicklung in den 90er Jahren

Mit der Lokalen Agenda 21 wurde 1992 auf der Konferenz von Rio ein globales Programm verabschiedet, das eine Region oder Gemeinde in Richtung Nachhaltigkeit entwickeln soll, um die Lebens- und Wirtschaftsweise zukunftsfähig zu gestalten. Aspekte der nachhaltigen Entwicklung fanden auch verstärkt in den Dorfwettbewerb Einzug. Vor diesem Hintergrund wurde der Wettbewerb 1997 in „Unser Dorf soll schöner werden – Unser Dorf hat Zukunft“ umbenannt. Zum ersten Mal erhielten alle Kriterien, die für eine ganzheitliche, nachhaltige Dorfentwicklung von Bedeutung sind, einen besonderen Stellenwert. In die Bewertungsrichtlinien wurden umfassende Maßnahmen zur Verbesserung der dörflichen Lebensqualität aufgenommen. Das gemeinschaftliche Leben

*Begutachtung von
Koisdorf durch die
Kreiskommission
2006*



im Dorf und von Bürgerengagement getragene Initiativen im und für den Ort erhielten stärkeres Gewicht. Auch sollte die Bedeutung des ländlichen Raumes als wichtiger Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen, ebenso für Wirtschaft und Kultur, herausgehoben werden. Nicht mehr nur das äußere Erscheinungsbild eines Dorfes war wichtig. Wesentliche Kriterien waren die konzeptionelle Vorgehensweise und wirtschaftliche Entwicklung, das soziale Leben mit dem bürgerschaftlichen Engagement, sowie das kulturelle Leben und die bauliche Entwicklung. Für diese Zeitepoche stehen besonders zwei Dörfer im Kreis Ahrweiler: Waldorf und Löhndorf. Der Vinxtbachort Waldorf hat seit Beginn der 90er Jahre auf allen Ebenen der Wettbewerbsfelder eine Vielzahl von Maßnahmen für die Gemeinschaft entwickelt, seine Fachwerkhäuser im Ortskern gepflegt und konsequent auf die Beteiligung der Bürger und eine ökologische Ausrichtung gesetzt. Für sein Gesamtkonzept erhielt Waldorf 1994 als Landessieger die Gold- und 1995 als Landesieger die Silberplakette. Der Sinziger Stadtteil Löhndorf hat 1997 als schönstes Dorf die Goldmedaille und 1998 die Silbermedaille des Landes errungen. Für die Erfolge maßgeblich waren die kontinuierlich betriebene Dorferneuerung im öffentlichen und privaten Bereich, insbesondere eine konsequente Ausrichtung der gestalterisch-baulichen Entwicklung im alten Ortskern und ein ausgeprägtes Engagement der Bürger und Vereine für ihren Ort.

Ab 2000 weiterhin ganzheitliche Betrachtung

Auch im neuen Jahrtausend steht der Dorfwettbewerb unter dem Leitbild einer nachhaltigen und ganzheitlichen Entwicklung im Sinne der Agenda 21. Jedes Dorf hat sein unverwechselbares Erscheinungsbild, seine Tradition, Eigenständigkeit und seinen individuellen Charakter. Die Bewertung ist näher bei den Menschen, orientiert sich an deren Bedürfnissen und Stärken. Der Wettbewerb verfolgt die Ziele, die Perspektiven für das Dorf gemeinschaftlich zu entwickeln und nachhaltig umzusetzen. Wirtschaftliche Potentiale sollen genutzt, das soziale und kulturelle Leben im Dorf belebt, die individu-

ellen dörflichen Strukturen erhalten und entwickelt, Dorf und Kulturlandschaft als Wohn-, Wirtschafts- und Erholungsstandort gestärkt werden. Diese Wettbewerbsziele sollen durch die Dorfbewohner selbst in engem Zusammenwirken mit der Gemeinde erreicht werden. Zeitgemäße Begriffe wie „Biotop“ und „Bachpatenschaft“ sowie „Nachhaltigkeit“ und „Naturhaushalt“ fanden Eingang in die Bewertung. Sowohl Natur und Landschaft als auch deren Wertschätzung erfuhren eine umfassendere, neue Definition. Auch war die Natur im Dorf auf dem Weg vom pflegeleichten Einheitsgrün zur standortgerechten bunten Vielfalt. In der Bewertungskommission wurde die Gewichtung der Kriterien mitunter kontrovers diskutiert. Insbesondere die Wertigkeit der Themenfelder „Grüngestaltung und Grünentwicklung“ sowie „Das Dorf in der Landschaft“ wurde als übergewichtig repräsentiert angesehen.

In Umsetzung der ganzheitlichen Dorferneuerung erlangten im Jahr 2002 gleich drei Dörfer des Kreises Ahrweiler eine Silbermedaille des Landes: das Steinmetzdorf Weibern, der Vinxtbachort Königfeld und die Eifelgemeinde Sierscheid. Königfeld hat sich in diesem Zeitabschnitt gleich dreimal für den Landesentscheid qualifizieren können und schon 2001 Bronze und 2005 wiederum Silber geholt. Überzeugt hat die kontinuierliche Umsetzung der Dorferneuerung und -entwicklung mit einer qualitätsvollen Gestaltung des Ortsmittelpunktes als Punkt der Identifikation und Festplatz der Vereine, mit einer Vielzahl gelungener privater Dorferneuerungsprojekte, einhergehend mit der öffentlichen Straßengestaltung, sowie mit der Wechselbeziehung von Dorf und Landschaft mit Keramik-Wanderwegen. Weibern hat im Schulterschluss mit dem Steinhauerverein auf eine den Tourismus fördernde Infrastruktur und das Markenzeichen Tuffstein im Orts- und Landschaftsbild, die kleine 98-Seelengemeinde Sierscheid durchgehend auf die ökologische Ausrichtung des Dorfes und der Landschaft gesetzt.

Unser Dorf hat Zukunft ab 2007

Mit der Auslobung des Bundeswettbewerbs für das Jahr 2007 hat sich der Wettbewerbstitel erstmals auf „Unser Dorf hat Zukunft“ verkürzt.

Mehr als in der Vergangenheit sind seitdem die individuellen Ausgangsbedingungen der Dörfer wichtig. Die Schwerpunkte Infrastrukturentwicklung, Erhaltung der Lebensqualität, Bürgerengagement sowie Natur, Landschaft und Umwelt werden in einem stärkeren Kontext der Zukunftsgestaltung gesehen. Die inhaltliche Neuausrichtung des Wettbewerbs auf einen breiteren, alle Aspekte der Dorfentwicklung einbeziehenden Ansatz kann als bedeutendste Neuausrichtung seit Beginn der Austragung betrachtet werden. So befassen sich viele Dörfer und ebenso die Kommissionen mit Themen wie demografischer Wandel und Leerstände, Energiewende und interkommunale Kooperation, DSL und Telearbeitsplätze, sanfter Tourismus und Kultur im Dorf. Einen wichtigen Bewertungsaspekt stellt die Wahrung der regionalen Baukultur und Identität dar. Ein Dorf muss seine Tradition und Baukultur leben und pflegen. Nur mit einer unverwechselbaren Identität und mit Strahlkraft über die Region hinaus bleiben die Dörfer attraktive Orte für ihre Bürger und Gäste. Die zukunftsorientierte Dorfentwicklung stellt die Dörfer und die Kommissionen vor neue Herausforderungen und setzt für beide Seiten ein professionelles Projektmanagement voraus. Sie lebt vom Engagement der Men-

schen, von ihren Ideen und ihrer Tatkraft. Die Bürgerinnen und Bürger selbst sind Akteure und Motor der Veränderung und Zukunftsentwicklung. Sie gelingt dort, wo sich die Bewohner engagieren, ihre Zukunft selbst in die Hand nehmen und über die Entwicklung ihres Dorfes mitentscheiden.

In 50 Jahren Wettbewerb stellten sich viele hundert Dörfer im Kreis Ahrweiler der Kommission zur Bewertung nach den jeweiligen Kriterien. Kreiskommissionen und auf den weiteren Ebenen Bezirks-, Landes- und Bundeskommissionen besuchten und bewerteten die Dörfer. Dabei konnten etliche Dörfer im Kreis Ahrweiler wiederholt hervorragende Platzierungen erlangen, für all deren Würdigung hier leider kein Raum ist.

Aus Anlass des 50. Dorfwettbewerbs im Kreis Ahrweiler wurden am 16. Juli 2014 frühere Teilnehmer und die aktuellen Kreissieger mit einer großen Feier in der Sporthalle des Peter-Joerres-Gymnasiums Ahrweiler gewürdigt. Wettbewerbsieger des Jahres 2014 auf Kreisebene sind: 1. Schuld, 2. Heppingen, 3. Schelborn in der Hauptklasse; 1. Königsfeld, 2. Löhndorf, 3. Insul und Niederzissen in der Sonderklasse. Für ihre erfolgreiche Vereinsarbeit wurden ausgezeichnet: 1. Ahrfelsen in Flammen Schuld, 2.



Siegerehrung bei der Kreisfeier 2014 in der Sporthalle des Peter-Joerres-Gymnasiums Ahrweiler



*Vorbildliche
Sanierung eines
regionaltypischen
Hauses in Sierscheid*

Os Künnesfeld Königfeld, 3. Vereinsring Niederlützingen im Kreiswettbewerb „Vereine und Initiativen“; sowie 1. Königsseekids Oberdürenbach, 2. Junggesellenverein Walporzheim, 3. Freiwillige Feuerwehr Ringen und FC Spessart im Kreiswettbewerb „Jugend und Familie stärken“. Eine weitere Besonderheit des Kreiswettbewerbes sind die seit 2005 als Dauereinrichtung eingeführten Sonderpreise, die 2014 erstmalig einem Schwerpunktthema, der „kulturellen Vielfalt im Kreis Ahrweiler“, untergeordnet wurden. Sonderpreise erhielten: Der Heimat- und Kulturverein Niederzissen für ein herausragendes und vielfältiges Kulturprogramm, der Verein OpenKlezmerScales Insul für den Einsatz für die „Weltmusik im Dorf“, der Jugendtreff Mayschoß für die kontinuierliche Jugendarbeit zum Thema „Moderne Kunst im Dorf“. Einen Anerkennungspreis erhielt der Jugendtreff Spessart für das digitale Portrait der Dorfbewohner als Mosaikbild im Wappenmotiv der Gemeinde.

Landrat Dr. Pfohler lobte die Teilnehmer und ermunterte zum Weitermachen. „Viele kommunale und private Maßnahmen im Sinne der Dorferneuerung dokumentieren, was die Menschen in ihren Dörfern an Anstrengungen für eine nachhaltige Dorfentwicklung unternommen haben. Die Bürgerinnen und Bürger in den

Dörfern sind motiviert und sprühen vor Ideenreichtum. Durch dieses hohe bürgerschaftliche Engagement sind unsere Dörfer als Lebensraum wertvoll und für die Zukunft gut aufgestellt.“

Wie geht es weiter?

Rückblickend und auch mit Blick auf die Zukunft kann man sagen, dass die Wettbewerbe „Unser Dorf soll schöner werden“ beziehungsweise „Unser Dorf hat Zukunft“ unsere Dörfer im Kreis Ahrweiler im Wettstreit mit den urbanen Regionen sehr gut positioniert haben. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung sind weitere Zukunftsstrategien für das Dorf aufzuzeigen. So wie schon viele Vereine im ländlichen Raum Spielgemeinschaften und Vereinsringe gebildet haben, so werden sich auch die Dörfer untereinander selbst mit gemeinschaftlichen Kooperationen und Verbundkonzepten für Kleinregionen weiterentwickeln. Nur so ist eine zukunftsfähige Stärkung des ländlichen Raumes erreichbar. Die Stärke der ländlichen Regionen lebt von Menschen, die sich mit Herz und Tatkraft für ihre Heimat engagieren. Dies gilt es zu unterstützen, zu fördern, anzuerkennen. Der Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ ist eine wichtige Form dieser Anerkennung.